

# Markusevangelium

Mit dem Markusevangelium betreten wir Neuland. Bisher hatte die christliche Literatur ausschließlich aus Briefen bestanden.<sup>1</sup>

## 1. Die Gattung Evangelium

Das Markusevangelium beginnt mit der Überschrift: ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ θεοῦ. Wir gehen hier nicht auf die Frage ein, ob es sich hierbei um die Überschrift des ganzen Buches oder nur um die Überschrift des ersten Abschnitts Mk 1,1–1,13 handelt.<sup>2</sup> Entscheidend ist für unsern Zusammenhang: Hier begegnet das Wort εὐαγγέλιον zum ersten Mal als Bezeichnung für einen literarischen Text. Dies ist ein Novum nicht nur im Neuen Testament, sondern in der Literaturgeschichte überhaupt.

---

<sup>1</sup> Wir haben in den Sitzungen 1–10 vor allem die paulinischen Briefe besprochen: 1Thess; 1Kor; Gal; Phil; Phlm; 2Kor; Röm. Aber auch Schüler des Paulus hatten noch nicht daran gedacht, sich einer andern Gattung zu bedienen, sondern ebenfalls »Briefe« geschrieben, wie einerseits der 2. Thesalonicherbrief, andererseits der Kolosser- und der Epheserbrief zeigen; eine spätere Entwicklung im paulinischen Bereich der neutestamentlichen Schriften sind die Pastoralbriefe 1Tim; 2Tim; Tit.

Außerhalb des paulinischen Bereichs haben wir sodann die sogenannten katholischen Briefe: Hebr; 1Petr; 2Petr; Jak; Jud.

Im Zusammenhang mit der johanneischen Literatur werden wir demnächst dann noch die sogenannten Briefe 1Joh; 2Joh; und 3Joh besprechen.

Von den insgesamt 27 Schriften des Neuen Testaments sind also 21 der Gattung »Briefe« zuzuordnen: Mehr als zwei Drittel aller Schriften sind also Briefe!

<sup>2</sup> Noch einmal anders *Dieter Lührmann* in seinem Kommentar: „1 ist daher als zusammenfassende Überschrift zu 1–15 anzusehen“ (S. 33). Nach meinem Urteil gehört v. 14–15 jedoch bereits zum 1. Teil des Markusevangeliums, der von 1,13 bis 8,26 reicht; zur Gliederung des Evangeliums vgl. *Dietrich-Alex Koch*: Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufbau im Markusevangelium, NTS 29 (1983), S. 145–166.

Das Wort εὐαγγέλιον war schon in vorchristlicher Zeit gebräuchlich. Einen »Sitz im Leben« hat der Begriff »Evangelium« insbesondere im Kaiserkult, wie die berühmte Inschrift aus Priene zeigt.<sup>3</sup> Diese Inschrift ist viel zu lang und vor allem zu schwierig, um sie hier zu zitieren oder gar zu behandeln.<sup>4</sup> Daher beschränke ich mich darauf, die entscheidenden Stellen nach der Harnackschen Übersetzung zu zitieren. Er<sup>5</sup> übersetzt die Kernstellen dieser Inschrift folgendermaßen:

„Dieser Tag hat der ganzen Welt ein andres Aussehen gegeben; sie wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem nun Gebornen für alle Menschen ein gemeinsames Glück aufgestrahlt wäre.

Richtig urteilt, wer in diesem Geburtstag den Anfang des Lebens und aller Lebenskräfte für sich erkennt; nun endlich ist die Zeit vorbei, da man es bereuen mußte, geboren zu sein.

Von keinem andern Tage empfängt der einzelne und die Gesamtheit soviel Gutes als von diesem allen gleich glücklichen Geburtstage.

Die Vorsehung, die über allem im Leben waltet, hat diesen Mann zum Heile der Menschen mit solchen Gaben erfüllt, daß sie ihn uns und den kommenden Geschlechtern als Heiland gesandt hat; aller Fehde wird er ein Ende machen und alles herrlich ausgestalten.

In seiner Erscheinung sind die Hoffnungen der Vorfahren erfüllt; er hat nicht nur die frühern Wohltäter der Menschheit sämtlich übertroffen, sondern es ist auch unmöglich, daß je ein Größerer käme.

Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die an ihn sich knüpfenden Freudenbotschaften [Evangelien] heraufgeführt.

Von seiner Geburt muß eine neue Zeitrechnung beginnen.“

Texte dieser Art muß man sich vor Augen halten, wenn man verstehen will, wie ein antiker Leser die Überschrift des Markusevangeliums verstanden hat. Der von

<sup>3</sup> *Claudio Ettl*: Der „Anfang der ... Evangelien“. Die Kalenderinschrift von Priene und ihre Relevanz für die Geschichte des Begriffs εὐαγγέλιον → **Literatur**.

<sup>4</sup> Es handelt sich dabei um einen Brief des Statthalters der Asia (Paulus Fabius Maximus, *pro-consul* der Asia), in dem es um die Verlegung des Jahresanfangs auf den Geburtstag des Augustus geht. Vgl. dazu auch den Text zu Augustus in der ersten Sitzung auf S. 2. Die Inschrift wird im allgemeinen auf das Jahr 9 v. Chr. datiert – sie ist also in der Tat vorchristlich! Da das wichtigste Exemplar dieser Inschrift in Priene gefunden wurde und es sich um Kalenderfragen handelt, hat man sie kurz als »Kalenderinschrift von Priene« bezeichnet. Eine umfassende Literaturliste bietet *Claudio Ettl*, a.a.O., S. 147–151. Zu nennen sind hier vor allem OGIS 458I; IPriene 105, ll. 1–30; Keil & Premerstein, *Denkschr. Akad. Wien* 54, 1911, 2, S. 80–2, Nr. 166; Adolf Deissmann: *Licht vom Osten*<sup>4</sup>, S. 313–317 (Photographie!); SEG 15, 815; Laffi, *SCO* 16, 1967, 20–1, no. 4; Sherk 65A.

<sup>5</sup> Adolf Harnack: *Als die Zeit erfüllet war*, in: *ders.: Reden und Aufsätze*. Erster Band, Gießen<sup>2</sup> 1906, S. 301–306.

ihm verwendete Begriff Evangelium war insbesondere durch seine Verwendung im Kaiserkult geprägt.

Davon zu unterscheiden ist allerdings die Frage nach der Gattung »Evangelium«. Rudolf Bultmann hat bestritten, daß wir es hier in der Tat mit einer Gattung zu tun haben könnten. Zwar ist das Evangelium Bultmann zufolge „eine original christliche Schöpfung.“ Aber die Frage, ob „man es als eigentlich literarische Gattung bezeichnen“ könne, verneint Bultmann: „Von dem Evangelium als einer literarischen Gattung zu sprechen, ist also kaum möglich; das Evangelium ist eine Größe der Dogmen- und Kultusgeschichte.“<sup>6</sup>

Diese Einschätzung Bultmanns wird heute in der Regel nicht mehr geteilt, wie etwa der Beitrag von Hubert Cancik zu unserer Frage zeigt.<sup>7</sup> Er geht zwar von der Bultmannschen These aus<sup>8</sup>, kommt aber zu dem gegenteiligen Ergebnis: „Die antike Jesusliteratur [= die Gattung Evangelium] bildet eine Familie verwandter Texte, die einander zitieren, imitieren, kompilieren, interpretieren. Diese Familie läßt sich mit genügender Genauigkeit von der Apostelliteratur und der übrigen frühchristlichen und kirchlichen Literatur sondern.“<sup>9</sup>

Es ergibt sich also: Das Evangelium ist eine genuin christliche Gattung. Der erste Erfinder des Evangeliums ist Markus. Mit seinem Werk nimmt diese Gattung ihren Anfang. Schon aus diesem Grund ist das Markusevangelium von besonderer Bedeutung.

**Das Evangelium als genuin christliche Gattung**

## 2. Der Aufbau

Den Aufbau<sup>10</sup> des Evangeliums kann man sich leicht einprägen. Man sollte sich dazu zunächst eine Einteilung in zwei Abschnitte mit einer vorangestellten Einleitung vor Augen stellen:

**Grobgliederung**

Einleitung	Der Anfang	1,1–13
Teil A	Jesu Wirken in Galiläa	1,14–8,26
Teil B	Jesus in Jerusalem	8,27– 16,8

<sup>6</sup> Rudolf Bultmann: Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 29, Göttingen <sup>8</sup>1970, S. 399f.

<sup>7</sup> Hubert Cancik: Die Gattung Evangelium. Das Evangelium des Markus im Rahmen der antiken Historiographie, in: Hubert Cancik [Hg.]: Markus-Philologie → **Literatur**, S. 85–113.

<sup>8</sup> Cancik, a.a.O., S. 87f.

<sup>9</sup> Cancik, a.a.O., S. 110.

<sup>10</sup> Ich stütze mich im folgenden auf den Vorschlag von Dietrich-Alex Koch: Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufriß im Markusevangelium, NTS 29 (1983), S. 145–166.

Im folgenden geht es dann um eine Untergliederung der beiden Teile. Diese kann **Feingliederung Teil A** man folgendermaßen vornehmen (zunächst für Teil A):

I	Die ἐξουσία Jesu in Wunder und Lehre	1,14–3,6
II	Unverständnis und Unglaube angesichte Jesu Wunder und Lehre	3,7–6,6a
III	Weitere Taten und Worte Jesu	6,6b–8,26

Für Teil B ergibt sich die folgende Feingliederung:

**Feingliederung Teil B**

I	Der Weg Jesu nach Jerusalem	8,27–10,52
II	Auseinandersetzungen in Jerusalem	11,1–12,44
III	Die eschatologische Schlußrede »gegenüber dem Tempel«	13,1–37
IV	Passionsgeschichte	14,1–15,47
V	Ostern	16,1–8

Wenn man darauf verzichtet, die Abschnitte des ersten Teils noch einmal zu untergliedern, ergibt sich insgesamt der folgende Aufbau für das Markusevangelium:

	Der Anfang		1,1–13
Teil A	Jesus in Galiläa		1,14–8,26
	I	Die ἐξουσία Jesu in Wunder und Lehre	1,14–3,6
	II	Unverständnis und Unglaube	3,7–6,6a
	III	Weitere Taten und Worte Jesu	6,6b–8,26
Teil B	Jesus in Jerusalem		8,27– 16,8
	I	Der Weg Jesu nach Jerusalem	8,27–10,52
	II	Auseinandersetzungen in Jerusalem	11,1–12,44
	III	Die eschatologische Schlußrede	13,1–37
	IV	Passionsgeschichte	14,1–15,47
	V	Ostern	16,1–8

### 3. Die kirchliche Tradition

Da das Evangelium selbst uns über seinen Verfasser keine Auskunft gibt<sup>11</sup>, war man seit jeher an die kirchliche Tradition gewiesen. Deren ältester Repräsentant ist Papias, der Bischof von Hierapolis, dessen Werk uns in Fragmenten in der Kirchengeschichte des Euseb erhalten ist. Über Markus findet sich bei Papias die folgende Notiz:

Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος,  
 ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν,  
 οὐ μέντοι τάξει,  
 τὰ ὑπὸ τοῦ κυρίου ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα·  
 οὔτε γὰρ ἤκουσεν τοῦ κυρίου οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ,  
 ὕστερον δέ, ὡς ἔφην, Πέτρῳ,  
 ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας,  
 ἀλλ' οὐχ ὡσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων,  
 ὥστε οὐδὲν ἤμαρτεν Μάρκος,  
 οὕτως ἔνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν·  
 ἐνὸς γὰρ ἐποιήσατο πρόνοιαν,  
 τοῦ μηδὲν ὧν ἤκουσεν παραλιπεῖν ἢ ψεύσασθαί τι ἐν αὐτοῖς.<sup>12</sup>

Als Markus Dolmetscher des Petrus geworden war,  
 schrieb er alle Dinge, an die er sich erinnerte, genau auf,  
 allerdings nicht in der [richtigen] Reihenfolge,  
 die der Herr gesagt oder getan hatte.

Denn er hatte den Herrn [selbst] nicht gehört  
 und war ihm auch nicht gefolgt,  
 sondern später erst, wie gesagt, dem Petrus.

Dieser hatte seine Lehrvorträge nach den [jeweiligen] Gegebenheiten eingerichtet,  
 und nicht als ob er eine Darstellung der Herrenworte geben wollte.

Deshalb hat Markus keinerlei Fehler gemacht,  
 als er auf diese Weise die einzelnen Punkte niederschrieb, wie er sich erinnerte.

Eines nämlich lag ihm am Herzen,  
 nichts auszulassen von dem,  
 was er [bei Petrus] gehört hatte,  
 und nichts davon falsch darzustellen.

<sup>11</sup> Vgl. dazu den folgenden 4. Abschnitt über Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung.

<sup>12</sup> Papias bei Euseb: Kirchengeschichte III 39,15.

In der modernen Version liest sich das dann so: „Als die Glieder der römischen Gemeinde, die der Hölle der Christenverfolgung im Herbst 64 entronnen waren, sich wieder zusammenfanden, da vermißten sie neben so vielen anderen vor allem den Apostel Petrus, der in den Vatikanischen Gärten ans Kreuz geschlagen worden war. Sie gedachten der unvergeßlichen Stunden, in denen Petrus ihnen aus eigenem Erleben von den Erdentagen Jesu erzählt hatte: von seiner Berufung in die Nachfolge, von der Stunde des Bekenntnisses bei Cäsarea Philippi, von Gethsemane, von der Verleugnung in der Karfreitagsnacht. Da kamen sie auf den Gedanken, den Mitarbeiter des Petrus, Jochanan aus Jerusalem mit dem Beinamen Markus, der die Verfolgung überlebt hatte, zu bitten, daß er ihnen all das aufschreiben möchte, wessen er sich von den Lehrvorträgen des Apostels entsänne. Markus erfüllte die Bitte. Seine schlichten Aufzeichnungen sind die ersten schriftlichen Überlieferungen über das Leben Jesu, von denen wir sicher wissen.“<sup>13</sup>

**Joachim Jeremias**

Das ist moderne Belletristik und geht noch weit über die karge Notiz bei Papias hinaus. Im einzelnen: Daß Petrus im Zusammenhang mit dem Brand Roms<sup>14</sup> zum Märtyrer wurde, ist durchaus möglich. Alles weitere aber entspringt der Jeremiaschen Phantasie, die lediglich an Papias einen gewissen quellenmäßigen Anhalt hat. Daß Petrus den Gliedern der römischen Gemeinde(n) Einzelheiten aus seinem Leben erzählt hat, ist gewiß möglich – die Details aber verdanken wir ausschließlich der Phantasie des Autors Jeremias. Daß die Abfassung des Markusevangeliums auf einen Wunsch der römischen Gemeinde zurückgehe, läßt sich nicht einmal aus Papias in irgendeiner nachvollziehbaren Weise herleiten. Es ist gewiß denkbar, daß das Evangelium aus Rom stammt, aber mehr als eine Möglichkeit ist dies nicht. Von der Gattung her ist das keine wissenschaftliche Darstellung, sondern ein Roman mit gelegentlichem Bezügen auf historisch nachweisbare Ereignisse. Daß der in Apg 12,12 genannte Johannes mit dem Beinamen Markus nach Rom gekommen und mit Petrus eine persönliche Beziehung aufgenommen haben soll, gar sein Mitarbeiter geworden wäre, ist reine Spekulation.

Wir kommen daher zu dem Ergebnis, daß weder die kirchliche Tradition über das Markusevangelium noch deren moderne Ausmalung uns eine verlässliche Basis in bezug auf die Einleitungsfragen bieten kann.

**Ergebnis**

<sup>13</sup> *Joachim Jeremias*: Unbekannte Jesusworte, Gütersloh <sup>3</sup>1963 (als Taschenbuch nachgedruckt 1980), S. 10.

<sup>14</sup> Vgl. dazu bei der 6. Sitzung den Text zu Nero und dem Brand Roms.

#### 4. Der Verfasser; Zeit und Ort der Abfassung

Wie das Matthäusevangelium gehört auch das Markusevangelium zu denjenigen Schriften, die uns über ihren Verfasser nichts verraten. Das ist beim Lukasevangelium anders, welches mit einem regelrechten Prolog beginnt, der auch eine Widmung an Theophilos enthält, aber auch beim Johannesevangelium, welches an mehreren Stellen für sich beansprucht, von einem Augenzeugen geschrieben zu sein (1,14; 19,35; 21,24).<sup>15</sup> Dergleichen finden wir im Markusevangelium nicht; es sagt nichts über seinen Verfasser und ist mithin eine anonyme Schrift.

**Das Markus-  
evangelium  
als anonyme  
Schrift**

Darüber kann auch die Überschrift am Anfang unsres Werkes nicht hinwegtäuschen: Κατὰ Μάρκον bzw. (vgl. den textkritischen Apparat z. St.) εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον bzw. Τὸ κατὰ Μάρκον ἄγιον εὐαγγέλιον. Dies ist – wie schon die gleichförmige Parallele bei Matthäus, Lukas und Johannes zeigt – nicht Bestandteil des Textes unseres Evangeliums, sondern erst hinzugekommen, als unser Evangelium neben andere gestellt wurde. Daran ändert auch die Möglichkeit nichts, daß dies vielleicht schon in sehr alter Zeit geschehen sein könnte, wie Martin Hengel zeigen möchte.<sup>16</sup> Die einzige Überschrift, die unser Buch sonst bietet: ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ θεοῦ, verrät uns wiederum nichts über ihren Verfasser (Mk 1,1).<sup>17</sup>

Nun hat vor einiger Zeit Martin Hengel den Versuch gemacht, „Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums“ zu erhellen.<sup>18</sup> Weiß man über den Verfasser überhaupt nichts Sicheres zu sagen, so ist insbesondere die Abfassungszeit strittig; aber auch hinsichtlich des Abfassungsortes kommt man über Spekulationen kaum hinaus. Ich illustriere die Vielfalt der Möglichkeiten an dem Punkt Abfassungszeit: In den Einleitungen zum Neuen Testament – die freilich einem berühmten Diktum Ernst Käsemanns zufolge „auf weite Strecken in die Gattung der Märchenbücher einzureihen [sind], mag ihr trockener Ton und Inhalt noch so sehr Tatsachenreportagen vortäuschen“<sup>19</sup> – lesen Sie häufig „nach 70“. In dem schon erwähnten Sammelband versucht dagegen Günther Zuntz eine Datierung in das Jahr 40 zu begründen, also 30 Jahre vor dem genannten Ansatz „nach 70“.<sup>20</sup> Damit

<sup>15</sup> Vgl. dazu *Martin Rese*: Das Selbstzeugnis des Johannesevangeliums über seinen Verfasser, *ETHL* 72 (1996), S. 75–111.

<sup>16</sup> *Martin Hengel*: Die Evangelienüberschriften, *SHAW.PH* 1984, 3.

<sup>17</sup> Zur Frage, wofür dieser Vers die Überschrift ist, vgl. oben S. 1 mit Anm. 2.

<sup>18</sup> *Martin Hengel*: Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums, in: *Hubert Cancik* [Hg.]: *Markus-Philologie* → **Literatur**, S. 1–45.

<sup>19</sup> *Ernst Käsemann*: Jesu letzter Wille nach Johannes 17, Tübingen <sup>3</sup>1971, S. 12.

<sup>20</sup> *Günther Zuntz*: Wann wurde das Evangelium Marci geschrieben? In: *Markus-Philologie* → **Literatur**, S. 47–71. Die These hatte schon zuvor C.C. Torrey vertreten, vgl. S. 47 mit Anm. 1.

wäre unser Evangelium nicht nur älter als alle uns erhaltenen Paulusbriefe, sondern die älteste Schrift im Neuen Testament überhaupt, woraus sich weitreichende Folgen ergäben.

Ich will Ihnen daher die These von Günther Zuntz kurz referieren: „Diese Datierung ist basiert [so wörtlich] auf die Deutung von Mk 13,14 als ein verhüllter, aber unzweifelhafter Hinweis auf Caligulas Absicht, sein Standbild im Tempel zu Jerusalem aufstellen zu lassen – für gläubige Juden ein Sakrileg von unüberbietbarer Abscheulichkeit. Der Tod Caligulas im Januar 41 bedeutete das Ende dieser Drohung und ist mithin *terminus ante quem* für Mk 13,14.“<sup>21</sup> Wir sind über dieses Vorhaben des Caligula aus zeitgenössischen Quellen unterrichtet, insbesondere durch Josephus und durch die Schrift des Philon mit dem Titel *Legatio ad Gaium*. Demnach hatte Gaius-Caligula den Plan gefaßt, seine Statue im Jerusalemer Tempel aufstellen zu lassen. Petronius, der Statthalter von Syrien, erhält den Auftrag, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. In diesem Zusammenhang schreibt der König Agrippa I. einen Brief an den Kaiser, den Philon in voller Länge in in seine Schrift aufnimmt (§ 276–329). Dies, so meint Zuntz, sei der Hintergrund der Aussage Mk 13,14 ὅταν δὲ ἴδῃτε τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ἐστηκότα ὅπου οὐ δεῖ.

**Die These  
von Günther  
Zuntz**

Man muß – damit diese These überhaupt eine Chance hat – dazu freilich eine weitreichende Voraussetzung machen. Zuntz formuliert sie wie folgt: „Wem . . . dies Evangelium – trotz einiger Interpolationen – als ein grandios-einheitliches Werk gilt, und das 13. Kapitel – unmittelbar vor der Leidensgeschichte – als Kern und Gipfel seiner Lehre; wie kann er die Folgerung vermeiden, daß dieser Vers das ganze Werk auf das Jahr 40 datiert?“<sup>22</sup>

Obwohl ich diese Voraussetzung nicht teile, wollen wir noch kurz einen Blick auf der Begründung von Zuntz werfen. Er sagt: In Mk 13,14 „wird ein konkretes und ganz spezifisches Ereignis angekündigt; den Wissenden unzweideutig, den Nichteingeweihten unverständlich und unverdächtig.“<sup>23</sup> Seines Erachtens haben wir es hier mit einer „verschwörerhafte[n] Geheimsprache“ zu tun: „nur wer in der prophetisch-nationalen Tradition lebte, konnte – und mußte – in dem abstrusen Kennwort τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως das Zitat aus Daniel (und

<sup>21</sup> Günther Zuntz, a.a.O., S. 47.

<sup>22</sup> Günther Zuntz, a.a.O., S. 47f. Die Alternative dazu sieht Zuntz zufolge so aus: „Wer nun das Mk-Evangelium als ein zufälliges Sammelsurium verschiedenster Überlieferungen ansieht, für den involviert diese Deutung keine erheblichen Konsequenzen. Ihm gilt das 13. Kapitel – die fälschlich sogenannte »Kleine oder Synoptische Apokalypse« – als ein loses Blatt, vielleicht ein Flugblatt aus dem Jahre 40, welches irgendwie, viel später, in diesen Sammelkasten, genannt »Evangelium«, hineingeraten ist.“

<sup>23</sup> Günther Zuntz, a.a.O., S. 48.



1.Macc 1,54) erkennen; mithin die Bedrohung des Allerheiligsten durch Caligula, wie einst durch Antiochus IV. Der Hinweis wird, für Gesinnungsgenossen, vollends gesichert durch den grammatischen Fehler, gleich danach, in dem Partizip ἐστηρότα: das Markulinum statt des grammatisch erfordernten Neutrums indiziert τὸν ἀνδριάντα τὸ ὄβασιλέωζ. Mit gutem Grund wird also der Leser eben hier zu besonderer Aufmerksamkeit aufgefordert: ὁ ἀναγιγνώσκων νοεῖτο: was einem römischen Zensor oder Spion als sinnloses Fanatiker-Gefasel erscheinen mußte (»das Scheusal der Wüstung, der steht wo er nicht soll«), eben darin erkennt der Gläubige das Signal für die Wiederkehr seines Heilands.<sup>24</sup>

Zuntz ist daher der Ansicht, daß diese Formulierung unbedingt zur Zeit des Kaisers Caligula niedergeschrieben werden konnte. Später – nach Januar 41 – hatte dieser Vers keinerlei Aktualität mehr. Dies zeigen auch die synoptischen Parallelen. Was Markus „verschleiert und durch einen Geheimcode andeutet, wird [bei Matthäus bzw. bei Lukas] entweder derb beim Namen genannt oder gestrichen. Mt 24,15 liefert die eindeutige Quellenangabe für »das Greuel der Wüstenei« (»wie statuiert durch den Propheten Daniel«) und eindeutige Ortsangabe statt verhüllender Andeutung (»am heiligen Ort«, d.h. »Tempel« statt »wo er nicht soll«). Den Appell an den Leser läßt Matthäus stehn; aber welcher verborgene Hintersinn bleibt ihm jetzt noch zu ergründen? Lukas andererseits läßt eben alles Spezifische fort und ersetzt es durch die Erfahrungen des Jahres 70.<sup>25</sup> So kommt Zuntz zu dem Ergebnis: „Der Vergleich mit den Synoptikern, scheint mir, verdeutlicht und verstärkt den Eindruck realistischer Zeitbezogenheit in Mk 13,14; Bezogenheit auf das Jahr 40.“<sup>26</sup>

\* \* \*

Wir kommen daher zu dem folgenden Ergebnis:

**Ergebnis**

- Über die Identität des Verfassers des Markusevangeliums wissen wir nichts.
- Die Abfassungszeit ist mit »um 70« anzugeben.
- Über den Abfassungsort sind nur Spekulationen möglich.

<sup>24</sup> Günther Zuntz, ebd.

<sup>25</sup> Günther Zuntz, a.a.O., S. 48f.

<sup>26</sup> Günther Zuntz, ebd.

## 5. Literatur

*Einführungen zum Markusevangelium*<sup>27</sup>

*Peter Pilhofer*: Markusevangelium, [www.neutestamentliches-repetitorium.de](http://www.neutestamentliches-repetitorium.de)

*Adela Yarbro Collins*: Markusevangelium, RGG 5 (2002), Sp. 842–846.

*Kommentare in chronologischer Folge*

*Julius Wellhausen*: Das Evangelium Marci, übersetzt und erklärt von J.W., Berlin<sup>2</sup>1909, wieder abgedruckt in: ders.: Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987.

*Ernst Lohmeyer*: Das Evangelium des Markus, KEK I 2, Göttingen 1937.

*C.F.D. Moule*: The Gospel according to Mark, CNEB o. Nr., Cambridge u.a. 1965 (korrigierter Nachdr. 1978).

*Eduard Schweizer*: Das Evangelium nach Markus, NTD 1, Göttingen<sup>4</sup>1975.

*Joachim Gnilka*: Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband: Mk 1–8,26, EKK II/1, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1978.

*Joachim Gnilka*: Das Evangelium nach Markus. 2. Teilband: Mk 8,27–16,20, EKK II/2, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1979.

*Walter Schmithals*: Das Evangelium nach Markus. Kapitel 1–9,1, ÖTK 2/1, Gütersloh und Würzburg 1979.

*Walter Schmithals*: Das Evangelium nach Markus. Kapitel 9,2–16, ÖTK 2/2, Gütersloh und Würzburg 1979.

*Dieter Lührmann*: Das Markusevangelium, HNT 3, Tübingen 1987.

*Bas van Iersel*: Markus: Kommentar, Übersetzung aus dem Niederländischen von Alfred Suhl, Düsseldorf 1993.

*Sonstige Literatur*

*Rudolf Bultmann*: Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 29, Göttingen<sup>8</sup>1970.

*Hubert Cancik [Hg.]*: Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium, WUNT 33, Tübingen 1984.

<sup>27</sup> Besonders zu beachten ist der Artikel Markusevangelium, TRE 22 (1992), S. 169, Z. 42.

*Hubert Cancik*: Die Gattung Evangelium. Das Evangelium des Markus im Rahmen der antiken Historiographie, in:

*Hubert Cancik* [Hg.]: Markus-Philologie, S. 85–113.

*Martin Dibelius*: Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen <sup>6</sup>1971.

*Hans Jürgen Ebeling*: Das Messiasgeheimnis und die Botschaft des Marcus-Evangelisten, BZNW 19, Berlin 1939.

*Claudio Ettl*: Der „Anfang der ... Evangelien“. Die Kalenderinschrift von Priene und ihre Relevanz für die Geschichte des Begriffs εὐαγγέλιον. Mit einer Anmerkung zur Frage nach der Gattung der Logienquelle, in: Wenn drei das gleiche sagen – Studien zu den ersten drei Evangelien. Mit einer Werkstattübersetzung des Q-Textes, Münster 1998, S. 121–151.

*Martin Hengel*: Die Evangelienüberschriften, SHAW.PH 1984, 3.

*Dietrich-Alex Koch*: Die Bedeutung der Wundererzählungen für die Christologie des Markusevangeliums, BZNW 42, Berlin/New York 1975.

*Dietrich-Alex Koch*: Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufriß im Markusevangelium, NTS 29 (1983), S. 145–166.

*Willi Marxsen*: Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums, FRLANT 67, Göttingen <sup>2</sup>1959.

*Angelika Reichert*: Zwischen Exegese und Didaktik. Die markinische Erzählung von der Sturmstillung (Mk 4,35–41), ZThK 101 (2004), S. 489–505.

*Alfred Suhl*: Die Funktion der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen im Markusevangelium, Gütersloh 1965.

*William Wrede*: Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Göttingen <sup>4</sup>1969.

\* \* \*

Abgeschlossen am 23. Juni 2005

*Peter Pilhofer*